

auf Quarz und auf krystallisirtem Braunspath aufsitzend, vom Bergbau Lanzenbach bei Hütttau, und Kalkspath in schönen Zwillingen (Skalenoeder) aufsitzend auf einer Kluft im Kalkglimmer-Schiefer vom „neuen Steinbruche“ in Lend.

Heinrich Grave, Ingenieur-Architekt in Wien. Bausteinmuster, und zwar Nr. 1 aus dem sogenannten Römerbruche, dem schönsten und grossartigsten Bruche im Karst, und Nr. 2 aus dem Bruche von Grisignano. Beide Brüche sind Eigenthum der Creditanstalt, das Gestein Beider ist Foraminiferen-Kalk, den tieferen Abtheilungen der Nummuliten-Formation angehörend.

Dr. G. Landgrebe in Cassel. Eine sehr lehrreiche Suite von Basalten, Doleriten, deren Contact- und Zersetzungs-Gesteinen u. s. w. aus Hessen, namentlich vom Habichtswalde u. s. w.

Franz Herbig, Bergbau-Director in Balan. Ein prachtvolles Gestein aus der Nähe des bekannten Hauynfelsens, bestehend aus Eläolith, in dem bis drei Zoll lange und bis nahe einen Zoll dicke Hornblende-Krystalle porphyrtartig eingewachsen sind. Accessorisch erscheint Titanit, und ganz untergeordnet auch Hauyn und Eisenkies.

Albert Peters, Ingenieur in Borislav. Fossilien, aufgefunden bei den von ihm geleiteten Bergbauunternehmungen zur Petroleum-Gewinnung. Herr Peters theilt mit, dass er durch Abteufung von Schächten und Bohrlöchern in der Umgebung von Borislav schon sehr bedeutende Tiefen (bis über 400 Fuss erreichte). Ueberall zeigten sich dieselben Ablagerungen, und zwar von oben nach unten: Lehm, Gerölle aus Sandstein, — dunkelgrauer Schieferthon, gyps- und salzhaltig, mit dünnen Hornstein- und Sandstein-Schichten wechselnd, bald mehr, bald minder hart und oft von Gyps-, Salz- und Kalkspathadern durchzogen. In der Tiefe unter 400 Fuss zeigte sich im Bohrloche der Schieferthon milde und sehr von Oel durchtränkt; er enthielt hier keinen Glimmer mehr, und Sandsteinlagen waren selten. In einzelnen Schächten hatte man viel mit den sich entwickelnden Gasen zu kämpfen, und konnte beispielweise in einem derselben schon bei $1\frac{1}{2}$ Klafter Tiefe nicht ohne fortwährende Ventilation weiter arbeiten. In grösserer Tiefe liess in diesem Schachte die Gasentwicklung nach. Uebrigens gibt eine starke Gasentwicklung keineswegs ein sicheres Anzeichen für das Vorhandensein von Oel. So stellte sich namentlich in einem Bohrloche bei 68 Klafter Tiefe ein dumpfes Tosen und Brausen von entwickelnden Gasen ein, ohne dass man bei weiterem Absinken auf eine reichlichere Oelmenge gekommen wäre.

Die gefundenen und eingesendeten organischen Reste gehören offenbar nicht den ölführenden Schiefen, sondern der über diesen lagernden Diluvialformation an; es sind ein Backenzahn von *Elephas primigenius*, gefunden in 5 Klafter, und ein Stösszahn desselben Thieres, gefunden in 3 Klafter Tiefe. Aus den mit Oel getränkten Schiefen dagegen stammen ein Stück Fasersalz, gefunden in $16\frac{1}{2}$ Klafter Tiefe, dann eine eiförmige Concretion, durch ihre grosse Regelmässigkeit ganz erinnernd an die bekannten von Glocker*) als Laukasteine bezeichneten Concretionen von Olomucz an bei Blansko, nur von weit ansehnlicherer Grösse, indem der längere Durchmesser sechs, der kürzere vier Zoll misst. Wie bei den Laukasteinen ist auch hier die Oberfläche concentrisch gestreift, und hiedurch die ursprüngliche Schichtung noch deutlich zu erkennen.

Fr. R. v. H. Verhandlungen der geologischen Gesellschaft für Ungarn. Der freundlichen Vermittlung des Herrn M. v. Hantken verdanken wir einen Bericht über die Sitzung der bezeichneten Gesellschaft am

*) Verhandlungen der königlichen Leopolds-Akademie. Band XXIV, Seite 725.

14. November. In derselben gab Herr Dr. Jos. Krenner eine detaillirte Beschreibung der zu Ajnácskő vorgefundenen Reste von *Tapirus* und *Castor*; Professor Jos. Szabó zeigte die von der k. k. geologischen Reichsanstalt der kön. ungarischen Akademie der Wissenschaften gelieferten geologischen Karten von Böhmen, Salzburg, Oesterreich und dem nördlichen Theile von Ungarn; Herr v. Hantken selbst zeigte zwei Bruchstücke vom rechten und linken Oberkiefer, jeder mit zwei Zähnen, von *Anthracotheerium magnum* Cuv. aus der Kohlenformation von Szápár im Veszprimer Comitate, Zähne von *Dinotherium giganteum* von Edelény im Borsoder Comitate, und zwei Oberkiefer von *Rhinoceros tichorhinus* von Turn-Severin, sämmtlich neuere Acquisitionen für die Gesellschaft; ferner gab derselbe einen Bericht über Untersuchungen, die er im Laufe des Sommers in den Umgegenden von Gran, Ipoly-Ságh und Szobb durchgeföhrt hatte. Die Untersuchung der Bohrmehle zweier bei Tokod auf die Tiefen von 62 und 76 Klaftern abgesenkter Bohrlöcher bestätigte vollständig seine früheren Angaben bezüglich der Gliederung der Eocengebilde in der Umgegend von Gran.*) Eine weite Verbreitung der Kleinzeller Foraminiferen-Tegel in der Umgegend von Gran wurde konstatiert, derselbe ist sowohl bei Sarisáp, als in den Ziegeleien bei Tokod und Gran mächtig entwickelt. Bei Sarisáp liess sich konstatiiren, dass er im Hangenden der oligocenen Kohlenbildung und der oligocenen marinen Sandsteine lagert. Der Kleinzeller Tegel dürfte nach Hantken als ein Aequivalent der deutschen Septarienthone zu betrachten sein, wonach denn auch die unter ihm liegenden Gebilde mit den oligocenen Braunkohlen und marinen Sandsteinen Deutschlands in Parallele zu stellen wären. In der Umgegend von Ipolyságh überzeugte er sich, dass eine Balanenbank, die er schon vor mehreren Jahren bei Ipoly Szécsénke aufgefunden hatte, in den von Herrn R a c z k i e w i c z bei Nyek und von Herrn Wolf bei Kelenye beobachteten, Versteinerungen führenden Schichten ihre Fortsetzung findet. Ueber ihr folgt eine ziemlich mächtige Austerbank. In der Gegend von Szobb und Gross-Marosch endlich verfolgte er die Verbreitung einer zoogenen Kalkschichte, an deren Zusammensetzung stellenweise namentlich Bryozoen einen sehr bedeutenden Antheil nehmen, und die ferner durch *Pecten latissimus*, eine dickschalige Auster und Korallen charakterisirt ist. Er fand diese Schichte am Wege von Marosch nach Zebogény, im sogenannten Talachinischen Steinbruche, am Wege von Gross-Marosch nach Kospallag, an den sogenannten Kalköfen im Kospallager Hotter, endlich bei den Klosterruinen von Szobb. Diese Schichte stimmt vollkommen mit einer Kalkschichte überein, die bei Pomaz entwickelt ist.

*) Vergleiche Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt XVI, Verhandlungen Pag. 91.